Eines bayerischen Cisterziensers Nachricht an das gelehrte Publikum, die vom Ebracher Pater Lektor Bernardin Bauer herausgegebene Theologie, und die wider und für dasselbe erschienene Rezensionen betreffend

Wahrheitsburg.
verlegt von Christian Ehrlich

A man impoſes on himſelf, when he thingks to impoſe upon others; and it uſually happens, that, in covering ſome little imperfection, he diſcovers ſome of the greateſt. *Thompſon.*

Auch ich bin ein Glied desjenigen Ordens, den man von seinem Vater den Bernardiner: von seiner Wiege Cisterzienser: Orden nennt. Wenn ich es auch nicht sage, so weis doch die ganze Welt, daß der Orden, was das geistliche Fach anbelangt, von den andern nicht viel unterschieden ist. Die Generäle der andern wohnen zu Rom; der unsrige zu Cisterz. Die Missale und Breviere der andern sind entweder zu Augsburg oder zu Kempten gedruckt; die unsrigen zu Paris. Rock und Flocke sind bey uns weiß; die Kaputze und das Scapulier schwarz. Wir singen um einige Stunden früher und länger, und um einige Töne höher; das Salve und Ave bethen wir öfters. Destomehr aber sind wir im Zeitlichen von den andern unterschieden. Da so viele Mönche von den übrigen Orden die Armuth fühlen, die sie geschworen haben, so fühlt sie in den unsrigen nicht einer. Wir sind unter allen Mönchen die reichsten. Anfangs giengs freylich auch, wie unsre Chroniken sagen, schlecht und dürftig bey uns her. Ein Brey und ein Gemüß, das der einfältigste Bruder kochen konnte, und ein Trunk kalten Wassers war unsrer Urväter ganze Kost. Allein die Testamente der ins heilige Land gereisten und daselbst verstorbenen

Ritter halfen dieser Noth bald ab. Von diesen bekamen wir eine Menge gestohlner und geraubter Güter, unter der sehr annehmlichen Bedingniß, fleißig für sie zu bethen. Ich weiß, daß uns ein großer Theil der Welt, wegen dieser Güter, die wir durch unsre kluge Oekonomie verbessert, und zu welchen wir mit unserm ersparten Gelde noch mehrere gekaufet haben, beneidet. Ich weis aber auch, daß ein nicht minder großer, und besserer Theil sie uns gönnet, und uns wünschet, was jeder gute Christ wünschen muß, daß sie wohl möchten angewendet werden. Der götlichen Fürsicht sey unendlichen Dank gesagt, daß ich in einem Kloster wohne, in welchem dieser Wunsch erfüllet wird. In dem Vorsatze, den Ueberfluß, der uns von den nothwendigen Bäulichkeiten, von der nothwendigen Nahrung und Kleidung übrig bleibt, zur Beförderung der Wissenschaften zu verwenden, setzte schon der vorige Prälat seine ganze Ehre. Der itzige aber, der bereits in das zwölfte Jahr regieret, und ein ganz eigener Zögling des vorigen ist, setzet sie noch weit mehr darinne, und ergreift weit sicherere Maaßregeln, seine Absichten durchzusetzen. Der vorige gab jährlich tausend Gulden für Bücher, und vierhundert Gulden für mathematische und physische Instrumente her. Man kann sich leicht vorstellen, welch einen herrlichen Vorrath von Büchern und Instrumenten wir binnen den fünfzehn Jahren, während welchen er als Prälat vorstund, mögen erworben haben. Der itzige steckte sich viel weitere Gränzen, und räsonnirte so: „Sollen meine Geistlichen das werden, was sie

„nach

„nach den Einkünften des Klosters werden können,
„so ist ihnen unumgänglich nöthig, daß sie die Welt
„kennen lernen. Mauergelehrte, Stubengelehrte,
„gelten bei mir nichts. Sie bleiben immer nur
„Halbgelehrte; und nutzen der Welt nur sehr wenig;
„sind auch meistens stolz, weil sie nicht wissen, wie
„viele weit gelehrtere Männer es ausser ihren Mauern
„und Stuben giebt." Diesem unstreitig wahren
Raisonnement zufolge stellte er vor allem keinen an-
dern Mann zum Lektor auf, den er nicht zuvor, we-
nigstens das halbe Deutschland, hätte durchreisen
lassen. Wie sehr hatte sich der geändert, als er von
seiner Reise zurückekam? Er, der vorhin gewohnt
war, von den Weltgeistlichen etwas klein zu spre-
chen, sprach nun mit Enthusiasmus von gelehrten
Weltgeistlichen, die er in allen Provinzen Deutsch-
lands, nicht allein in Städten, sondern auch in
Dörfern habe kennen gelernet. Mit einem eben so gro-
ßen Enthusiasmus sprach er von der Gelehrtheit, der
Rechtschaffenheit, der Höflichkeit vieler Protestanten.
Die Vereinigung der Protestanten mit den Katoliken,
die er vorhin für so leicht hielt, hielt er itzt für un-
möglich. Itzt gab er verschiedene Sentenzen auf, die
er vorhin mit vieler Hitze vertheidiget hatte. Itzt
verzieh er es den fratribus gerne, wenn einer von
ihnen anderst dachte, wenn ihm einer widersprach.
Itzt erröthete er nicht mehr, wenn er ein ihm ent-
gegengesetztes Argument nicht auf der Stelle lösen
konnte. Er ließ dem Argument Gerechtigkeit wieder-
fahren; las nach, sann nach, und löste es zu einer

 andern

andern Zeit. Sein Ausdruck im Umgange war vorher holpericht und rauh; itzt war er fein, geschliffen, und fast klassisch. Vorher hörte er es nicht ungerne, wenn man ihn tiefgelehrt hieß, ja er schien diese Schmeichelei als eine Gerechtigkeit zu fodern. Itzt war sie ihm unausstehlich. Still, sagte er zu denen, die sie ihm wiederhohlen wollten. Ich habe auf Universitäten andere Männer kennen gelernt. Ueber diese wohlthätigen Veränderungen wurden wir, vom ersten Pater angefangen bis zum letzten, ganz entzückt: und die fratres wollen von selbiger Zeit an keinen andern Lektor mehr hören, als einen gereißten. Seyd ihr zufrieden, fragte der Prälat im Kapitel, daß ich den P. Lektor habe reisen lassen? Ein dankvolles Ja erscholl aus allen Lippen: und eine warme Thräne zitterte in jedem Auge. Wohlan, fuhr er fort, ich will zur Erweiterung eurer Kenntnisse und zur Beförderung des geistigen Vergnügens, nachdem ihr so sehr strebt, alles thun, was ich thun kann. Die Einkünfte des Klosters erstrecken sich nicht soweit, daß ich euch alle könnte reisen lassen. Sie erstrecken sich aber doch so weit, daß ich durch Hospitalität viele Reisende und Gereißte hieher ziehe. Für was, meine Lieben Brüder, die vielen Schüsseln und Pokale an unsern Ordensfesten. Sollte wohl unser heiliger Ordensvater eine Freude darüber haben, wenn er an solchen Tagen vom Himmel auf uns herabsieht, und uns, mit dem Gelübde der Armuth verbundene Mönche, geniessen sieht, was zu seiner Zeit kein Fürst genoß, und vielleicht itzt noch man-

cher

cher Fürst nicht genießt. Wenn ihr demnach zufrieden seyd, so will ich die übermäßigen Gastmäle abstellen. An Festtagen sollt ihr 6, an gemeinen Tagen 4 Gerichte bekommen. Lasset ihr euch diesen Abzug gefallen, so ist das Kloster nach meiner Rechnung im Stande, täglich, Jahr aus Jahr ein, zehen Gäste zu halten. Nur einige Alten, welche die Wesenheit ihres Berufes im Essen und Trinken setzten, aber auch eben darum als Auswirflinge des Klosters betrachtet wurden, zuckten die Achsel. Die Uebrigen gaben dem Vorschlage des Prälatens ihren lauten Beyfall. — Weil ihr mit diesem Vorschlage so zufrieden seyd, sprach der Prälat weiter, so wag' ich es, euch noch einen vorzutragen. Ihr wisset, wie viel das Kloster jährlich für Chokolade, Koffee und Zucker ausgiebt, um euch ein appetitliches Frühstück zu machen. Ihr wisset aber auch, wie viele sich schon mit diesen appetitlichen Frühstücken ruinirt, und ihr Leben verkürzet haben. Ist es euch recht, so lasse ich jedem zum Frühstücke entweder eine Suppe, oder ein Glas Wein nebst einem Stückchen Brod geben. Die Geldsumme aber, welche durch diese Einrichtung ersparet wird, theile ich unter euch aus, unter der Bedingung, daß ihr damit gelehrte Zeitungen anschafft, und Briefe mit auswärtigen Gelehrten wechselt. Hier stieg die Ueberzeugung von den Einsichten des Prälatens, und von seiner Sorgfalt für uns, und mit ihr die Dankbarkeit bis aufs Höchste. Was bisher noch nie geschehen war, das geschah itzt. Bis auf die Alten, von wel-

chen oben die Rede war, stunden alle auf, giengen hin, und kußten dem Prälaten, wie Kinder ihrem Vater, die Hand. Der Prälat wollte noch einige Worte sprechen; vermogte es aber nicht: so sehr war er von dieser Szene gerührt. Er bekannte nachher öfters, in seinem ganzen Leben keinen vergnügtern Tag gehabt zu haben, als diesen. — Was in dieser Versammlung beschlossen war, ward ohnverzüglich ausgeführt und ins Werk gesetzt. P. Gastmeister erhielt den strengsten Befehl sich gegen Müssigänger, die nur um der Langweile und des Schmausens willen die Abtey besuchten, spröde; desto freundschaftlicher hingegen gegen Reisende, besonders gegen gelehrte Reisende zu betragen. Dem P. Cassarius ward gebothen, jedem Pater die gelehrten Zeitungen zu schaffen, die er für sich verlangen würde, und jedem seine Korrespondenz zu zahlen. Er that dieß um so lieber, weil er selbst starker Liebhaber vom Lesen und Korrespondiren war, und seinen Ruhm in nichts weniger, als in einem zusammengescharrten Haufen ungebrauchter Gelder suchte. Das Publikum wird wohl zufrieden seyn, wenn ich es mit der weitläuftigen Erzählung der verschiedenen Grade, durch welche sich, vermittelst dieser Anstalten, unser Weltkenntniß empor geschwungen hat, verschone. Ihm wird es genug seyn, wenn ich ihm aufrichtig und ohne Vergrößerung den Punkt anzeige, auf welchem wir itzt stehen. Wir kennen nun die meisten Gelehrten Deutschlands, nicht blos aus Meusels Lexikon hierüber, sondern auch aus Umgang und

Korre-

Korrespondenz. Wir lesen alle gelehrte Anzeigen, Journale, Wochenschriften, Monatschriften u. s. w. Wir nehmen an allen gelehrten Streitigkeiten den wärmsten Antheil, und wissen von vielen ganz geheime Anecdoten zu erzählen. Nach dem Mittag- und Abendessen halten wir Zirkel. Da sagt und zeigt jeder, was er neues geschrieben oder geschickt bekommen hat. Jeder giebt Rechenschaft von dem, was er den Tag über gelesen hat. Ganz natürlicher Weise interessiren wir uns um die Produkte, so wir von unsern Ordensbrüdern erhalten, etwas mehr, obwohl wir sie darum nicht gelinder, als andere beurtheilen. Was meine Aufmerksamkeit vorzüglich auf sich zog, war das theologische Werk des P. Lektors Bernardin Bauer, Eisterziers zu Ebrach. Des P. Lektors sag' ich: denn in unserm Kloster darf sich kein Lehrer, Professor; und noch weit weniger ordinarius nennen. Unter euch, sagt unser weiser Prälat, ist keiner weder ordinarius noch extraordinarius. Diese Beywörter gehören für Männer, die auf einer Fakultät sind. Euch kann ich, an welchem Tage, und zu welcher Stunde ich will, vom Lehramte wegthun, und zum Kuchenmeister, zum Backmeister, zum Kellermeister, zum Sakristan, auch zum Pater simpler machen. — An diese Sprache nun bin ich gewöhnt, und ich kann es nicht über mein Herz bringen, jeden Lehrer unter uns Mönchen, der nicht Lehrer auf einer Universität ist, anderst als P. Lektor zu nennen. Also des P. Lektor Bernardins Bauer theologisches Werk, unter dem Titel, Theo-

logia universa dogmatica, historica, critica, genio puriori adcommodata, & pro usu prælectionum systematico quatuor in tomos divisa, zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Das Werk ward von ihm selbst an unsern Herrn Prälaten, und vermuthlich an alle Prälaten und Pröbste in Deutschland, als welchen es gewidmet ist, geschicket, unter der Anmerkung, daß gegenwärtiger Theil einen Conventionsthaler koste. Schicken sie ihm den Conventionsthaler, sagte der Prälat zum P. Cassarius, und zum P. Lektor: untersuchen Sie, was an diesem „sumptibus Abbatiæ Ebracensis" gedruckten Werke ist. Was mich anbelangt, so werde ich nie erlauben, daß eines von euren Producten auf Unkosten des Klosters gedrucket werde. Denn entweder ist es gut, oder es ist nicht gut. Ist es gut, so wird sich gewiß in dem h. R. Reiche ein Buchhändler vorfinden, der es auf seine eigene Kosten verlegt, und euch noch sogar für eure gehabte Mühe belohnt. Ist es nicht gut, so verdient es nicht, gedrucket zu werden. — P. Lektor nahm das Werk, las es begierig durch; gab es mir, und nach und nach auch den übrigen zu lesen. Himmel, was ist das für eine Erscheinung, rief P. Lektor laut bey einem Abendzirkel aus! Ein junger Mann, der zum erstenmal als Autor auftritt, wirft sich allen Cisterziensern als Lehrer auf; untersteht sich ihnen ein Schulbuch vorzulegen, und sogar aufzudringen: nennet seine Theologie, eine Cisterziensertheologie. O du gute Kirche, wie viele Theologien gehen dir noch ab, wenn du so vielerley

ley Theologiensbrauchest, als es Kutten und Kaputzen in der Welt giebt! Du brauchest eine Cartheusertheologie, eine Franziskaner- Braunerfranziskaner-, Schwarzerfranziskanertheologie, eine Kapuzinertheologie, eine beschuhter Carmeliter- und unbeschuhter Carmelitertheologie, und noch unendlich viele Theologien brauchest du, bis du genug damit versehen bist. Gibst denn auch eine Cisterziensterbibel? Eine Cisterziensertradition? — Der greift die Sache mit Force an, sagte P. A. . . und dedizirt das Werk den Reverendissimis perillustribus, amplissimis perquam gratiosis Dominis Dominis Abbatibus, Præpositis, den plurimum reverendis, eximiis, religiosissimis Prioribus, Decanis, Superioribus, Patribus, omnium ordinum religiosorum alumnis, patronis, amicis, commilitonibus! P. E. sagte, es ist die förmliche Jesuitertheologie. Sache und Sprache ist Jesuitisch, nur die Ordnung, und Rubriken sind etwas verändert. P. Pan bekräftigte dies Urtheil mit der, wie er sagte, zuverläßigen Anmerkung, daß P. Bern. ein geschworner Discipel des Exjesuiten P. Georgius Wiesner zu Wirzburg seye, und mit diesem sowohl als auch mit dem dasigen Exjesuiten und Bibliothekar P. Simon Wellenbändchen und dem jungen Gesellenpräses P. Franz Wochenblatt, ebenfalls einem Exjesuiten in der engsten Verbindung stehe. P. W. sagte, er hat weiter nichts eigenes, als die Vorred und die Anmerkungen. — Und gerade diese Vorrede und Anmerkungen, sagte ich, sind es, wider welche

sich

sich mein ganzes Gefühl empört. Ich bin sehr begierig, wie das Werk von katholischen und protestantischen Kritikern wird aufgenommen werden. Kaum hatte ich das gesagt, so brachte uns der Briefträger das CI. Stück der Wirzburger gelehrten Anzeigen. Ich las es laut vor, und jeder gab dem Recensenten seinen ganzen Beyfall. Nur ich war etwas unzufrieden damit, und hielt das Urtheil für zu gelinde, weil ich das Werk bedachtsamer als andere gelesen hatte. Ganz anderst beurtheilten es kurz darauf die Herren Maynzer in den Anzeigen von gelehrten Sachen IV. Stück 1787. in der Monatschrift von geistlichen Sachen III. Stück 1787. Nach Ablesung der Kritik der Mainzer Monatschriftsteller sagte ein junger Pater: je nun, das fehlte den M. Monatschriftstellern noch, um das von Weckerlin im grauen Ungeheuer gefällte Urtheil wahr zu machen: Der verdammten Katholiken größte Pein in der Hölle seye diese, daß sie die Mainzer Monatschrift lesen müßten. Wir nahmen alle dem jungen Pater diesen witzigen Gedanken Uebel, ob wir gleich alle mit den Herren Mainzern unzufrieden waren. Was mich anbelangt, so würde ich meine Unzufriedenheit immerhin für mich behalten, und nie an das öffentliche Tageslicht gebracht haben, wenn nicht P. Bernardin sich gegen die Herren Wirzburger mit dem Urtheile der Herren Maynzer gebrüstet hätte, in einer neuen jüngsthin unter folgendem Titel erschienenen Schrift: Delineatio theologiæ universæ dogmaticæ, historicæ, genio puriori adcommodatæ, & pro

usu

usu prælectionum systematico quatuor in tomos divisæ, subjecta crisi eruditorum, quando sub auspiciis B. semper V. Mariæ, Patronæ Cisterciensium tutelaris præside Bernardino Bauer Presbytero sacri & exempti ordinis Cisterciensis, Ebraci in Franconia professo, Ss. Theologiæ licentiato, & Professore ordinario, nec non bibliothecario metam cursus sui theologici contingebant R. R. P. P. &c. Ratisbonæ. 1787. 70. Seit. in gr. 8. Ich gestehe es vor der ganzen gelehrten Welt, daß mir über dem Lesen der Vorrede zu dieser Schrift die Geduld vergieng. Ordensbruder hin, Ordensbruder her, dachte ich, die Wahrheit geht vor. Ich muß dem gelehrten Publikum sagen, was ich von ihm denken, und die über sein Werk erschienene Rezensionen mit meinen Anmerkungen beleuchten. Schon hab' ich mit manchem elenden Autor Barmherzigkeit gehabt, und keine Sylbe wider ihn gesprochen. Aber mit diesem elenden und zugleich so stolzen Autor Barmherzigkeit zu haben, rechnete ich mir zur Sünde. Wird auch P. Bernardin zur Schande unseres Ordens nicht gebessert, so macht's ihm doch vielleicht zur Ehre unseres Ordens nicht sobald einer nach.

Die Vorrede zu dem gedachten allerneuesten Schriftchen lautet also: Tomum primum præsentis delineationis plene elaboratum jam proxime elapso anno typis dedi; quem etiam Eruditi sat multi ac illustres benigne susceperunt. Diese Eruditi und sogar Illustres haben sich vermuthlich für das über-

schickte

schickte Exemplar bedankt, und also ganz natürlicher Weise dem H. Verf. ein Kompliment gemacht. Hätte nun der Hr. V. nur soviel Weltkenntniß, als der jüngste frater in unserem Kloster hat, so würde er wohl einsehen, daß dergleichen Komplimente für nichts weniger, als für ein entscheidendes Urtheil können angenommen werden. Omnibus autem placere uti nec intendi, ita nec tuta quidem conscientia id me posse persuasus sum. — Cur autem D.D. Criticis Wirceburgensibus non adeo placuerit tomus I. Theologiæ meæ Dogmaticæ, *genio puriori tamen adcommodatæ*, rationem hic palam dicam, & nemo mirabitur. Nimirum quidam illorum in cit. tomo aperte notatos sese existimarunt, quin tamen nomina sua inibi legerint. . . Ast certe æquiori tum amoris tum venerationis adfectu nunquam non ferebar in singulos horum Doctorum, quam ipsi in me meumque opus theologicum ferebantur. Hinc facile contemno stricturas eorum parum amicas, maxime, quum obpido fictitia sint, & nuspiam legantur in opere meo universo, quæ mihi improberantur, E. C. circa fidem modernorum Protestantium de veritatibus christianis priorum quinque sæculorum; circa systema protestanticum de Potestate sacra principum politicorum; circa doctrinam, ut vocant, ultramontanensem de potestate pontificia & episcopali. — Præterea vindicatus contra Wirceburgensem censuram jam satis sum publico alio testimonio eruditissimorum DD. Criticorum Moguntinensium, qui Wirceburgenses strictu-

ſtricturas in opus meum cum ipſo opere conferentes, falſas improberationes detectas deterſerunt. — Quapropter etiam nonniſi criſi eruditorum, qui ſani ſunt, ac æqui rerum æſtimatores, præſentem delineationem totius theologiæ meæ dogmaticæ ſubmitto, paratus ad corrigenda, quæ minus curate delineavi. — — Quæ cæteroquin mea agendi ratio ſit, quisve ſcopus, jam in præfatione ad Tom. I. & hujus decurſu ſatis indicavi, nec mutabo conſilium, niſi meliora edoctus a criticis Wirceburgenſibus haud edocebar. Quid enim *falſitates ac criminationes* edocere poſſunt, niſi infeſtum animum, e quo prodiere? Hæc ſubcincta cenſura eſto ſupra cenſuram operis mei, & reſponſio prævia ad infeſtationes ſubſecuturas.

Vor allem muß ich dem Herrn Ordensbruder ſagen, daß die Lateiner unſer deutſches Wort Geſchmack, nicht mit genius, ſondern mit ingenium oder judicium geben: und, daß er der gelehrten Welt durch nichts mehr, als durch dieſe Vorrede hätte beweiſen können, wie weit er, und feiner Geſchmack von einander entfernt ſeyen. Und nun zu dem Vorwurfe, den er den Wirzburger Herrn Profeſſoren macht! Er ſagt erſtens: Einige von ihnen haben ſich in ſeinem Werke betroffen befunden, obwohl ſie ihre Nämen darinne nicht geleſen hätten; und ebendarum habe ihnen das Werk nicht gefallen. Er ſagt zweytens: Man habe ihn gelåſtert in der Rezenſion, und ihm Meinungen aufgebürdet, die in dem ganzen Werke nicht ſtunden.

Wer

Wer nur einige Lokalkenntniß von Wirzburg hat, muß es mit Händen greifen, daß, P. Bern. mit verschiedenen Anmerkungen auf einige Professorn daselbst ziele, wenn er sie gleich nicht mit ihren Nämen nennet. S. 108. sagt er, die sokratische Methode seye nicht für Männer: denn plus quærere unus stultus potest, quam centum docti respondere possunt, vel potius debent. Methodum syllogisticam, non æque Socraticam inservire veritatibus demonstrandis, nemo non novit, nisi Zoilus quidam intemperantior. S. 1029. Igitur, ut mitius loquamur, commiseratione digni sunt adversarii nostri, qui suis centuplicatis quæstionibus tantum inesse robur autumant, ut de victoria jam ante certamen sibi gratulentur. & dicant: *forsan capiemus* &c. Auch in Bajern weis man, welcher W. Professor zu Ebrach bei einer Disputation nach sokratischer Methode argumentirt, und eben dadurch den P. Präses beleidiget hat. So weis man auch daselbst den Verfasser der in den Wirzburger gelehrten Anzeigen vorkommenden Rezension des Schwarzhuberischen Werkes, wider welchen sich P. Bern. Seit. 1078 also erklärt: Pariter non est, cur novaturiens quidam criticus hanc denominationem *theologica virtus*, tanquam obscuram & mere scholasticam sugillet. Forsitan nosset talis discrimen inter virtutes christianas si *ex officio* nosset distinguere inter scientiam *moralem*, quæ Christianis universim traditur, vulgo christliche Sittenlehre, quam nuper doctissimus P. Schwarzhueber delinea-

neavit. Et inter moralem, quæ theologis tradenda. Eben so gut weis man auch, welchem W. Professor folgender Stich gilt. Nuper eo progressus non nemo est, ut novas statueret epochas historiæ sacræ 1.) ab Apostolis ad Constantinum M. 2.) a Const. ad Carolum M. 3.) A Carolo M. ad Erasmum Roterodamum (cur quæso non ad Lutherum? Hic enim certe famigeratior fuit sic dictus Reformator); & demum ab Erasmo ad Joseph II. Ast neodoctoralis hæc inventio juste hæreat intra muros stubæ Academicæ. Seit. 44. Und welchem folgender: hinc ineptire dicendus est nuperus nescio quis *eruditarum* UTI VOCANTUR, *novellarum* scriptor quidam, quando indiscriminatim jubet, ut omnes adeo tirones nonnisi cautiori cum crisi scripturas scrutentur tanquam αυτοδιδακτοι, Selbstforscher inquit idem. (W. gelehrte Anz. S. 262.) Nunquid enim omnes doctores? Nunquid omnes interpretantur? Solche bäurische, allen Wohlstand verletzende Ausfälle erlaubte sich P. Lecktor Bauer gegen öffentliche meistens mit dem Charakter eines Fürstbischöflichen Rathes bekleidete Professores. Gesetzt nun diese Ausfälle hätten Einfluß auf ihr Urtheil gehabt, und das Werk hätte ihnen darum mißfallen, so wäre das freylich ein Fehler gewesen, aber ein Fehler, den ihnen die ganze Welt verziehen hätte. Allein die Rezension ist in einem so bescheidenen, so gemäßigten und so gelassenem Tone, und so gründlich abgefasset, daß man den Verfasser unmöglich für einen Beleidigten, aus Rachsucht Sprechen

den halten kann; sie ist nichts weniger als lästernd. Hier steht sie, wer Augen hat, lese. Und wer Kopf hat, fasse es, wie P. Bern. sie lästernd nennen konnte. Die Liebe zur Wahrheit foderte es, daß ich ihr meine Anmerkungen zur Seite setzte.

Wirzburger gelehrte Anzeigen CI. Stück. 1786.

Beweise, Vertheidigung, Beleuchtung der göttlichen Religionswahrheiten sind gewiß bey gegenwärtigen Zeiten eines denkenden Mannes würdige Gegenstände. Mit wahrer Freude nahm daher Rez. das Werk zu Handen, da es nebst der Würde seines Gegenstandes für eine Widerlegung dienen kann gegen jenes gehäßige Vorurtheil, als wenn allgemeine Unwissenheit und Unthätigkeit des Geistes innerhalb den Klostermauern herrschten: noch beträchtlicher muß jedem Religionsfreunde das Werk werden, da es der Leitfaden

Wenn ich diese Rezension zu machen gehabt hätte, so würde ich statt dieses Gemeinplatzes angemerket haben, daß P. B. den Haupttheil dieses Werkes, der den Beweis für die Wahrheit der christlichen und katholischen Religion darstellt, schon vor einigen Jahren besonders herausgegeben habe unter dem Titel, veritas religionis Christiano-catholicæ. Die Vorrede dazu, in welcher er kein Wort von Storchenaus Theologia naturali, die er hier zum Grunde gelegt, und eigentlich nur erweitert hat, sagt, ist merkwürdig, und

den seyn soll, nach welchem junge nachwachsende Mitbürger der ansehnlichen und zahlreichen Abtey Ebrach geführet und gelehret werden. Ja wenn die Aufschrift der zweiten Seite: Theologia dogmatica RR. Patrum Cisterciensium in Germania Ernst ist, wenn der Hr. V. die Anempfehlung (*) des Obern seines ganzen Ordens nicht zu gut ausgeleget hat: Theologiam tuam universis Cisterciensibus in Germania valde commendatam volumus: Expedit enim, ut alumni ordinis nostri sanam & uniformem Theologiam in suis claustris addiscant: wenn diese Empfehlung wirkliche und geltende Anweisung an den ganzen Orden ist, so verdient diese Schrift in dieser und lautet also. Sæculo hoc nostro illustri (seu verius *illustrando*) — In diesem Worte wird ohne Zweifel jeder gesunde Menschenverstand eine Sottise auf alle Gelehrte dieses Jahrhunderts finden — exordium tractandarum rerum theologicarum necessario omnino ducendum a materia de Religione esse, inficias ibit nemo, qui animo adeo gemebundo perpenderit adtentius, lumen veræ religionis defecisse in multis, & in dies tenebrescere magis. Quum autem libri classici, qui in forum theologicum protrusi hactenus sunt, materiam illam de religione vel plane prætermittant, vel obiter tantum adtingant, vel saltem sine legitimo nexu veritatum, per-

(*) Damit wird er eben nicht viel ausrichten. Vinum vendibile hedera non indiget. — Weis ich doch, daß diese Anempfehlung selbst bey seinem allernächsten Collega nicht durchgreifen will.

ser bedenklichen Beziehung alle Rücksicht, indem es keinem Religionsfreunde, am allerwenigsten aber den deutschen Bischöfen gleichgültig seyn kann, was für Meynungen in einem so ansehnlichen und zahlreichen Orden als unumstößliche Religionswahrheiten und allgemeine Ordensmeynungen eingeführt werden. Und warum erhielten die schönen theologischen Schriften des würdigen Professor Wiest, auch eines Priesters des Cisterzienserordens, diese weit aussehende Bestimmung nicht, welche sie doch mit weit größerm Rechte verdienet hätten?

pertractent (Sagt ihr das auch, ihr Kenner der neuern Literärgeschichte?) non dubitavimus, sed muneris potius nostri duximus esse, manum admovere delineando elaborandoque systemati proprio &c. Und die Vorrede zur gegenwärtigen, also vermehrten Ausgabe hebt sich also an. Constitueram quidem, philosophiam, quam delineavi sub titulo: *Principia philosophiæ universæ* MATHEMATICUM IN MOREM *congesta, & sublimiorum scientiarum; præsentium theosophiæ futuris usibus adcommodata,* typis evulgare prius, quam opus isthoc theologicum. Nun kömmt schon eine Note: Quantum inaudio, alicubi revocandum dicitur studii philosophici *triennium*, quod tamen jam dudum jure optimo cessare gratulati sumus. Et sufficere cer-

to *biennale* studium philosophicum potest, dummodo ordinetur ita, ut philosophiæ candidati (qui finis illorum communis est) intra hujus temporis sat amplum spatium, ad scientias sublimiores præparentur, quatenus cogitare secundum rationem, & ex ratione discurrere, latine quidem (eben so gut latein, als wie der Hr. W?) addiscant. Wornach sich also eine Kurfürstliche oder fürstliche Schulkommission, für welche diese Lektion hergesetzt ist, zu richten hat.

Der Herr Verfasser theilt sein Werk in 4 Theile: in diesem ersten handelt er von dem Begriffe, Beweisquellen und nöthiger Vorbereitung zur Theologie: Gott, Vorsicht, Religion, Offenbarung, mögliche, nothwendige und wirklich daseyende: Chri-
sten

Vermuthlich darum, weil Hr. W. nicht dreist genug war, den Hrn. General um eine solche Anempfehlung zu bitten; oder nicht eben dieselbe ökonomische Spekulationen bey seiner Autorschaft zum Grunde hatte: worüber sich Schreiber dieses
aus

stenthum, gegen die Heiden, Mahumedaner und Juden vertheidiget: Katholische Religion, derselben Beweisquellen, Schrift, und Erblehre, und entscheidende Kirche, und endlich eine Abhandlung von den dreyen göttlichen Tugenden, von dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe, sind die Ideen, welche Hr. B. hier aneinander reihete. Da unsere Religionskenntnisse, so wie wir solche durch göttliche Belehrung kennen, gewiß nur Bruchstücke sind, so muß freylich der systematische Lehrer gewiß willkührliche Verbindung zwischen den göttlichen Wahrheiten einschieben; nur darf die Analogie nicht zu viel beleidiget, die Wißbegierde nicht zu weit getrieben, und das Göttliche und Menschliche nicht verworren werden. Die Eintheilung des Herrn B. ist aus Bescheidenheit nicht deutlicher erklären will. P. B. wird ihn schon verstehen.

ist nicht neu, und im Ganzen genommen auch nicht fehlerhaft: in einzeln Punkten wäre es lächerlich, einem Verfasser übel zu nehmen, wenn er bisweilen anderst assozirte Begriffe hat, als der Leser. So muß Rez. freymüthig gestehen, daß ihm der Zusammenhang der Abhandlung von den drey göttlichen Tugenden mit den übrigen Gegenständen dieses Bandes ein Geheimniß sey, Doch sie steht nun da. Der Hr. V. zeigt eine ziemlich ausgebreitete Belesenheit in den alten und neuern Zeiten. Wir vermissen zwar ungern (denn hierinn scheint dem Hrn. V. die Lektüre zu fehlen) die zu verschiedenen Zeiten üblichen Ausdrücke und Beweisarten der Religionswahrheiten; allein da es dem Hrn. V. lediglich um Beweise zu thun war, so wollen wir dieses nur als el-

eine abgehende Verzierung des Werkes ansehen. Das Werk zeigt einen thätigen und arbeitsamen Geist, und man merkt durchaus eine reichhaltige Kenntniß theologischer Wissenschaften. Auch hat sich der Hr. V. dadurch Verdienst erworben, daß er viele unnütze und sich in sich selbst verlierende ältere Schulfragen weggelassen hat.

Rez. denkt nicht, mit einigen Anmerkungen, welche ihm im Lesen aufstießen, den Hrn. V. zu beleidigen, die vielleicht in den folgenden Bänden des Werks nicht ohne Nutzen könnten beobachtet werden. Wenigstens will er den Hrn. V. nicht beleidigen. Fürchtet sich aber deßwegen für jenen Prügel nicht, welche der V. schon für die, die ihn beleidigend angreifen werden, zurecht gelegt zu haben scheint, da er ganz la-

lakonisch sagt: Tandem tribunalia Criticorum reverebor semper, si secundum leges christianæ charitatis sua tulerint judicia. *Secus, si secus.* 1) Also ist der Hr. V. ganz mit Beweisen und Rechtfertigung der Wahrheiten beschäftiget, und vergißt die Anwendung dieser Wahrheiten, auf das Herz und die Sitten zu bemerken, welches doch die Seele derselben genennet werden mag. Daß doch die Herren Dogmatiker an ihren gelehrten Schreibtischen das Ding so gar oft vergessen, oder den Moralisten und diese wieder den Asceten so gerne überlassen.

2) Ist die Definition des Hrn. V. von der Theologie gar zu steif und holpericht. (S. 15.) Theologia est complexus artificialis fidei morumque dogmatum seu veritatum

Mit gleicher Bescheidenheit spricht er auch am Ende Seite 1146. Denique crisin omnem operis nostri lubentes excipimus, si sana sit ac modesta (das heißt allem Ansehen nach nichts anderes als günstig.) sin secus, contemnimus vel respondebimus. . . .

tum revelatarum ad salutem hominum, & illis adfinium, & eo ordinatarum saltem, ut revelatæ & illis adfines veritates elucidentur, stabilianturque. Der Hr. V. scheint selbst das Unbequeme und Scholastische seiner Definition bemerkt zu haben, da er über 4 Seiten lang darüber kommentirt. Wie ganz anderst und wie viel deutlicher ist der Begriff, den der gelehrte Cistersienser Wiest von der Theologie giebt in seinen Prolegomenis in theologiam. Wir enthalten uns denselben hieher zu setzen, da der Hr. V. ohne Zweifel dieses schöne Werk besitzen wird.

3) Wie in den Artikel von dem, einem Theologen nöthigen Sprachstudium (S. 89.) eine förmliche Deduktion komme, welches die erste Sprache gewe-

wesen, ist schwer zu begreifen. Die Erklärung davon muß in einer gewissen Ideenassoziation liegen, die Rezens. nicht finden konnte, als allenfalls darinn, daß man von allem reden will, was man gelesen hat.

4) Der Hr. V. zeigt die Geschichten der Lehren meistens zu kurz. Bey den Geschichten aber, die zahlreich theils als Beweise angeführt, theils als Einwürfe, die er antitheses nennt, erkläret werden, wird gewiß vielen Lesern ganz ungerufen öfters der Gedanke kommen: wie doch auch geschickte Männer, welche des Geschäftganges unkundig, mit theoretischen Lektüren und Anmerkungen angefüllt sind, so leicht die Geschichte nach ihrer einmal gefaßten Theorie drehen, und so oft ganz aus dem wahren

ren Gesichtpunkt, ohne es zu wissen, hinausrücken.

5) Der Hr. V. ist in seinen angeführten Beweisstellen ungemein häufig, aber in exegetischen Beleuchtungen und Zergliederungen so gar sparsam. Lieber weniger Beweise angeführt, die eigentliche Stärke der angeführten unter das Aug hingerückt, und gegen scheinbare Einwürfe festgesetzet. Fast sollte man den Verdacht schöpfen, der Hr. V. arbeite mehr nach Kopien, als nach dem Original der Religionslehre; erhole sich öfters aus schon gemachten Sammlungen, als aus den Quellen; schreibe Theologen mehr aus, als Schrift- und die legalen Wahrheitszeugen der Väter.

6) Bey Widerlegungen ist der Hr. V. auf einer Seite

Ich finde im ganzen Werke keine einzige Schriftstelle, nach exegetischen Kunstgriffen entwickelt. Den Gebrauch, den der Hr. Ordensbruder von dem hebräischen und griechischen macht, trift man in den alltäglichsten Kompendien an.

Eine Bemerkung, welche jeder aufmerksame Leser vom ganzen Herzen unterschreiben wird.

Seite zu furchtsam, die Wahrheit möge Schaden leiden, wenn ein anderer anderst redet, als er; auf der andern Seite aber, besonders bey den uns widersprechenden christlichen Parteyen gar zu hart und bitter. Das gute Herz, die gesunde Vernunft, oder gar die gesunden Augen spricht er gemeiniglich denen ab, die nicht wie er denken (malevolus, insipiens, exoculatus, sciolus). Die harten Ausdrücke geben ja der Wahrheit keine neue Kraft, beleidigen die Widerlegten, und hinterlassen — sonderlich wenn sie in dem ersten Unterrichte beygebracht werden, wozu dieses Werk dienen soll — in den jungen Leuten die bösesten Folgen. Daß das veraltete Mährchen, oder die faden und unschicklichen Spottreden über die verehelichten prote-

Ein Beweis hievon seyen folgende Stellen. S. 349. En! quousque odium religionis provehere. Adversarios nostros (Protestantes) soleat; quos minime cum uno alterove nostrum, *Fratres* dixerimus, nisi *falsos apostatas*, qui scommata adeo & calumnias conjicere audent imprudenter in eos, a quibus tam liberaliter tolerantur. S. 657. Saltem nobis certum est, medium hujus reunionis conficiandæ, nec tolerantiam esse, nec humanitatem nimiam, qua hinc inde doctores catholici adulari adeo turpiter solent protestantibus, qui idcirco insolescunt magis. S. 922. Forsitan iter Pii VI. moderni S P. pientissimi, nuper in nostram Ger-

testantischen Religionslehrer dem Hr. W. vor nicht gar langer Zeit gesagt worden, glaubt Rezensent gern, kann aber nicht bergen, daß er dieselben in einem für Zechtische des geringsten Haufen zusammengeschmierten Exempelbuche erträglicher, als in einem theologischen Systeme, gefunden hätte. (S. 660.

Germaniam religionis catholicæ causa susceptum, hoc saltem, si non plus utilitatis habeat, ut Protestantes, qui eum coram intuebantur, ac venerabantur, heteroclitas nunc mutent ideas, a suis nutricibus sibi implantatas de *capite cornuto*, & *pedibus caprinis*. Romani Pontificis: heu monstra humanitatis protestanticæ in catholicos! quos nonulli etiam prædicantes seu pastores sic dicti, suæ plebeculæ pingunt *rostris oblongis* deformatos. &c.

In der ersten *Auflage* hieß es S. 660 so. Nunquid placet regale sacerdotium protestanticum, stipatum læta & speciosa phalange uxorum, filiorum, filiarumque? Ast eo ipso minus placet vel ipsis Protestanticis, quorum quis se nuper ita palam expressit: qualis me inter & meum Parochum disse-

differentia (in der neuen Auflage kam die Parenthese hinzu: hocce argumentum non nisi livor cujusdam Zoili sugillabit tanquam cauponarium argumentum), si ille cum sua dormiat, sicut & ego cum mea Ursula: ædificatorie.

Von diesen und allen andern an ihm getadelten Sätzen läugnet P. B. daß sie in seinem Werke stehen. Es ist sehr gut für die Hrn. Wirzburger, daß P. B. die bereits ausgestreuten Exemplare nicht mehr zurücknehmen kann: sonst müßten die Hrn. W. so ehrlich sie auch sich betragen haben, würklich Lügner seyn. S. 767. 868. spricht P. B. also. Quibus recensitis (Molani sc. & Calixti sententiis de recepta a protestantibus fide quinque priorum sæculorum) modo protestantibus mi-

tio

7) Der Hr. B. muß mit den neuesten protestantischen Theologien nicht wohl bekannt seyn, da er als eine unstrittige Wahrheit, und wie ein Postulatum überall voraussetzet, daß selbige die in den fünf ersten Jahrhunderten geglaubte Wahrheiten annähmen, und die genannte Epoche für Beweise hielten: diese Herren vernünfteln ja einander gleichsam zur Wette fast alle bisher geglaubte Wahrheiten aus den Augen weg. Auch setzt der Hr. B. als eine

Re-

Religionsmeynung der Protestanten fest, daß der Landesherr als Bischof die Kirchensachen anordne; da doch dieses nur die Meynung einiger Protestanten war, welche nie allgemein wurde, und itzt sehr wenig mehr gilt.

tioribus plures alii præsertim Angli, reliquis nimirum acutiores, cordatioresque adsentiuntur.

S. 881. Juxta eorum (Protestantium) principia princeps politicus simul Episcopus habetur.

8) Ist dem Hr. V. gar nicht zu verzeihen, und verräth eine gar geringe Kenntniß der philosophischen Geschichte, daß er die sokratische Lehrart für denkende Männer abgeschmackt, und nur für nicht denkende Kinder brauchbar findet. Wir wollen uns hier in keine gehäßige Untersuchung der Beweggründe einlassen, wodurch vielleicht der Hr. V. zu diesem Satze verleitet worden ist: nur dieses einzige rathen wir dem Hrn. V., er wage es einmal, und prüfe mit einem Freunde auf diese Weise seine Gedanken;

ken, wie süße Entdeckungen der Wahrheit wird er machen, wie werden sich die in zusammengesetzten Schlüssen so leicht mitunterlaufenden unrichtigen und schwankenden Begriffe herauswerfen? Gewiß nur ein tief denkender Geist, nicht aber ein pur syllogistisch denkender Kopf kann diese Art anwenden. Zum Schluß wollen wir noch die Meinung des Hrn. B. hieher setzen, die er über die Rechte des Pabstes äussert. Rez. will zwar keine Parthey nehmen, doch wird es nicht gefehlt seyn, die hauptsächlichsten Sätze des Hr. B. auszuheben, und die zukünftigen allgemeinen Grundsätze des ansehnlichen Cisterzienserordens über die Hierarchie aus der Ordenstheologie bekannt zu machen. Petrus war der ordentliche (ordinarius) und erste Vorsteher (Pastor) und

S. 914. Petrus tanquam ordinarius ac primus pastor, & caput cæterorum fidelium.

und das Oberhaupt der übrigen. (§. 914.) Turrecremata beweiset mit vielen Gründen, daß Petrus von Christo als Bischof sey ordinirt worden, und die übrigen Apostel erhielten die bischöfliche Weihe vom Petrus. Es ist eine gemeine Schlußfolge, daß wenigstens die komplete Jurisdiktion vom Petrus in die übrigen, wo nicht Apostel, doch Bischöfe geflossen sey. (931) Dem Petrus wurde die Gewalt als ordentlich (ordinaria) und als Pflicht eines Hirten gegeben, den Aposteln als außerordentlich (extraordinaria) und aus dem Privilegium der Absendung oder des Apostelamts (957). Petrus allein hat den allgemeinen hauptsächlichen und ordentlichen (ordinariam) Gewalt erhalten. (958) Die Gewalt des Apostelamts war unter den Aposteln

Solum quoque Petrum a Christo Episcopum ordinatum fuisse, cæteros autem a Petro Episcopalem consecrationem a Christo adcepisse, probat Joannes de Turrecremata L. II. Summæ de Eccles. cap. 32. multis rationibus §. 931. Ex quibus testimoniis inferri solet, completam saltem jurisdictionem a Petro profluxisse in reliquos, saltem Episcopos, non Apostolos.

§. 957. Petro ut potestas ordinaria, & ex *Pastoris officio;* Apostolis extra-ordinaria, & ex legationis seu Apostolatus *Privilegio.*

§. 958. Potestas per claves regni cœlorum indicata universalem, principalem, & ordinariam facultatem significat; hanc-

steln gleich, aber doch ungleich (inæqualiter) mitgetheilt, weil sie von dem Petrus, als dem ordentlichen Hirten, zu den Nachfolgern sollte übertragen werden, als welche allzeit nothwendig ist, um in der Kirche Einigkeit zu erhalten; von den Aposteln aber als Delegaten sollte sie ohne neuem Befehle nicht weiter gehen (960) Die Sorgfalt einiger alten Bischöfe, da sie den benachbarten bischoflosen Bisthümern zu Hilfe kamen, war eine übertragene (delegata) Gewalt, welche nämlich der römische Pabst gegeben hat, oder von welchem mit bestem Grunde nach L.46.§.7. ff.de furtis vermuthet wird, daß er solche gegeben habe. (974)

hancque solus Petrus adcepit S. 960. Prior potestas (promulgandi Evangelii in toto mundo) erat æqualis: sep tamen inæqualiter collata, quia a Petro tanquam ordinario Pastore ad subcessores transferenda, utpote semper necessaria ad servandam in Ecclesia unitatem; ab Apostolis autem ut delegatis sine novo mandato non transitura erat.

S. 974. Novimus Episcopos etiam alienis Provinciis aut Episcopo suo destitutis, aut aliter periclitantibus subcurrisse hinc inde, utique ex caritatis tum erga Ecclesiam tum erga proximum officio; non vero ex titulo auctoritatis ac jurisdictionis, propriæ quidem ac ordinariæ, sed tantum delegatæ, quam sc. Romanus Pontifex dedit, vel dedisse optime etiam juxta l: 46 §. 7. ff. de furt. præsumebatur.

Es ist ein theologischer Schluß (conclusio theologica) daß der römische Pabst untrüglich sey, wann er ex cathedra redet; es ist aber eine pure Schulfrage, wann man sagen könne, daß er ex cathedra rede. (981) Es ist nun die gemeine Meynung unter den katholischen, wenigstens wie ein theologischer Schluß (Sententia communis per modum saltem conclusionis theologicæ) daß die Grund- und unvollendete Gerichtsbarkeit der Bischöfe (jurisdictio radicalis seu incompleta) unmittelbar aus der bischöflichen Weihe herkomme, und also unmittelbar aus dem göttlichen Rechte oder von Christus sey; daß aber die vollständige (completa) Gerichtsbarkeit der Bischöfe, damit sie gültig handle, nur mittelbar von Christus, unmittelbar aber vom

Seite 981. Ad tamen simul statuitur, *conclusionem theologicam* esse, quod Pontifex Summus in fidei morumque materia sit infallibilis, si *ex cathedra* loquitur. Tandem *controversia* mere *scholastica* est, *quandonam* Summus Pontifex *vere sit dicendus ex cathedra loqui.*

S. 993. De facto tamen & obtinuit inter catholicos sententia communis (per modum saltem *conclusionis theologicæ*) quæ docet, jurisdictionem Episcoporum *radicalem*, ut aiunt, seu *incompletam* ex ordine Episcopali *immediate* profluere, & sic esse immediate *de jure divino*, seu a Christo *completam* vero, i. e. proxime expeditam, ut exire *valide* in actum possit, seu quantum *ad ipsam subditorum adsignationem*, mediate tantum a Christo, *immediate* autem a Rom. Pon-

vom röm. Pabste herkomme; die Bischöfe erhalten diese vollständige Gewalt durch die päbstliche Bestättigung heutiges Tages unmittelbar von dem Pabste, sonst mittelbar durch ihre Metropoliten oder Patriarchen, der Gewalt dieser Metropoliten oder Patriarchen ist päbstliche Einsetzung, und war ihnen das Recht, die Bischöfe zu bestättigen, wenigstens stillschweigend durch den Gebrauch und die Gewohnheit von dem Pabste zugestanden. (indultum erat) (993 - 994.) Der Streit, woher die bischöfliche Gewalt komme, ist ein purer Wortstreit, und hat wenig oder gar nichts Reelles (995). Wie die Gewalt der Priester durch die bischöfliche Approbation vollständig wird, so wird es der bischöflichen Gewalt durch päbstliche Bestättigung (995.) Ob und wie der

PONTIFICE descendere per CONFIRMATIONEM scilicet, quam hodie dum EPISCOPI *immediate* a SEDE APOSTOLICA recipiunt, olim *mediate*, per METROPOLITAS nimirum aut PATRIARCHAS, quorum quippe dignitas *ab institutione Pontificia* est, & quibus jus *confirmandi Episcopos*, tacite saltem, per usum & consuetudinem, a SEDE APOSTOLICA indultum erat.

§. 995. Interim quaestionem hanc leviter hic adtigisse sufficiat, eoquod lis mera de nomine sit, parum vel nihil realitatis habens.

§. 995. Jurisdictionem Episcoporum completam immediate a Rom. P. descendere per confirmationem probatur 3. ex paritate cum jurisdictione presbyterorum in corpus Chri-

der Pabst die bischöfliche Gerichtsbarkeit nehmen könne, wenn sie unmittelbar von Christus ist? Wir sagen rund und platt: der der Pabst nimmt was er gegeben hat, die Vollendung (completionem) der Gerichtsbarkeit (1004). Die allgemeinen Kirchenversammlungen entlehnen (mutuantur) ihre Kraft von der Autorität des Pabstes (1009). Ob ein allgemeiner Kirchenrath über den Pabst sey, oder unter demselbigen stehe, ist ein Streit, der wenig oder gar nichts Nützliches hat, wenigstens nicht nothwendig ist, und nur, die Schüler zu entzweyen, entstanden ist (1024)

Wenn diese Rezension zu weitschichtig ist, dem giebt Rez. diese Kürzere: Eine mittelmäßige Sammlung aus mehreren, doch meistens neueren Theologen, ziemliche Belesenheit, aber wenig

Christi mysticum, complenda demum per adprobationem Episcopi.

S. 1004. Nos rotunde ac simpliciter dicimus: Pontifex tollit id, quod posuit, completionem scilicet jurisdictionis.

S. 1009. Summus Pontifex ferre leges potest Ecclesiasticas universales tam in conciliis œcumenicis, quæ ab ipsius autoritate robur suum mutuantur, tum extra concilia.

S. 1024. Itaque jubeatur abesse e scholis isthæc controversia, quæ utilitatis aut saltem necessitatis parum vel nihil habet, & ad disjungendas scholas solummodo nata est.

Zur Probe von der Bitterkeit des P. Lektors mögen noch folgende zwo Stellen dienen. Die erste S. 1009. Sed nunquid hæc nostra Prolegomena men

wenig Nachdenken, noch weniger eigne Untersuchung; Gedächtnißkenntniß der Geschichte, voll von Ultramontanischen Meynungen; bitter wider alle Widersager, geneigt zur Ketzermacherey, und vermuthlich ein angehender Autor.

mera fragmenta diversarum scientiarum sunt? Ita livor cujusdam juvenilis ingenii nuper effutiit, ut labem nobis aspergeret. Utique diversarum scientiarum fragmenta in nostris prolegumenis adtulimus, sed quæ pro scopo nostro omnino sufficiunt. siquidem subsidia Theologiæ ibidem nominavimus E. C. historiam ecclesiasticam, artem criticam, philosophiam, juris prudentiam (letztere gehört evident nicht in die Prolegomena von einer Theologie). — — — Vah quo livor & pruritus cavillandi te pertrahit!

Die zweite S. 1101. Saltem æquo rerum æstimatori non displicebit, licet intemperantioribus criticis displiceat, copiosior autorum enarratio (In einem Schulkompendium müßen nicht alle Autoren, sondern nur die besten citirt werden, als welche die Lehrlinge mit der Zeit lesen sollen. Die besten aber hat Verf. nicht citirt, vermuthlich, weil er sie nicht gekennet und gelesen hat. Hätte er aber auch diese gelesen, so müßte seine Theologie nothwendiger Weise eine ganz andere Gestalt bekommen haben) quæ passim in opere nostro obcurrit, tum ut ex pluribus, qui tibi forsan desunt, saltem unum noscas, quem consulere possis, ut ineuntes Theologi absque magno labore statim perducantur in notitiam historiæ literariæ pernecessariam. Et forsan iis ipsis, qui nobis obganniunt, non leve servitium præstamus, nominando scil. autores, quos ipsi ne nominetenus quidem norunt: & tamen objurgamur!

Aus diesen Auszügen wird hoffentlich Jedermann einsehen, mit welchem Geiste, und Geschmacke diese Theologie geschrieben, sey, und wie unverschämt P. Lektor

Lektor behauptet, die von den Wirzburgern darinn ausgestellten Sätze stehen nicht darinnen.

Noch wollte ich auch die beide Maynzer Rezensionen, welche das Werk gut nennen, und dem V. vieles Lob sprechen, mit meinen Anmerkungen beleuchten. Allein ich bin des Schreibens müde, und sage nur dieß Einzige. Wenn ich der Maynzer Erzdiözese ein recht großes Unglück wünschen könnte, so würde ich wünschen, daß über diese Theologie in allen Klöstern derselben vorgelesen würde. Dann würde in kurzer Zeit der Geschmack der dasigen Mönche der verderbteste, und ihr Charakter der intoleranteste seyn, der nur existirt, um nichts von den konfusen Begriffen zu melden, die sie von so manchen Gegenständen nothwendiger Weise bekommen müßten.

Die Erlanger Rezension, (ich weiß nicht mehr, in welchem Stücke der Erl. gel. Anm. dieses Jahrganges) mit der sich P. B. ohne Zweifel bey einer andern Gelegenheit brüsten wird, und die überhaupt darauf hinausläuft, daß der H. V. vielen Fleiß gezeigt, und seine antiprotestantischen Meynungen aufrichtig herausgesagt habe, ist die oberflächeste von der Welt; ist offenbar von keinem Professor, sondern von einem Kandidaten gemacht, der das Werk nicht gelesen, oder doch wenigstens nicht verstanden hat. Ein Werk in einem solchen Geschmacke and Tone geschrieben, kann kein redlichschreibender Protestant loben. Soviel an das gelehrte Publikum, die neue Cisterziertheologie und derselben Rezensionen betreffend. Und soviel auch an ihn, Hr. P. Lektor, und Ordensbruder. Lese er das und überlege es wohl, und unterstehe er sich nicht mehr sub auspiciis B. V. M. zu lügen und zu schimpfen. Unser seligste Patrona tutelaris mögte ihn sonst strafen. Denn, wie unsere Väter behaupten, so ist sie es, welche in den Sprichwörtern sagt: Arrogantiam & superbiam — — — detestor. Prov. 8, 13.